

=====

Bauer, Landwirt: Deinem Stande, Deiner Ehre, Deinem Besitze gilt die besondere Fürsorge der Reichsregierung! Dein Stand, Deine Ehre, Dein Besitz verpflichtet! Schutz der Natur ist Deine besondere Aufgabe! Erhalte den Wald, das Gebüsch, die Wallhecke, die Heide! Fördere den Vogelschutz durch neue Pflanzungen! Zerstöre nicht die Eigenart der Landschaft durch unnötige Eingriffe! Tritt ein in die „Front der Natur- und Heimatfreunde“!

=====

Naturschutz-Patenschaft

Wilhelm Lienenkämpfer, Herscheid

„Der Baum hat drei Festmeter Holz und bietet Gelegenheit, ein Pferd anzubinden oder eine Reklametafel aufzuhängen!“ Diese Worte kennzeichnen die Einstellung, mit der die materialistische Zeit unsere Bäume betrachtete. Melioration und Separation sahen unsere Freunde in Feld und Flur lediglich mit dem mathematischen Auge und bezeichneten sie als Hindernisse in der geometrisierten Landschaft. So sank Baum um Baum dahin, ein Opfer menschlichen Unverständes und menschlicher Habgier. Da begrüßen wir Naturfreunde es sehr, daß man in der jüngsten Zeit wieder zu einer Sitte unserer Altvorderen zurückkehrt, daß man wieder Bäume pflanzt. Unsere Hindenburg- und Hitlerreichen sind gewiß zunächst als Zeugen einer großen und bewegten Zeit gesetzt, aber darüber hinaus zeigen sie doch auch, daß man den Baum wieder als lebendiges Geschöpf Gottes ansieht, daß man ihn als Sinnbild betrachtet, daß man wieder innere Bindungen zwischen Natur und Mensch knüpft.

Dieser Einstellung entspricht auch der Gedanke der Übernahme von Patenschaften, den der verstorbene Landrat Graubner, Altena, gelegentlich der Kreisverordnung über bemerkenswerte Bäume vom Jahre 1929 zum Ausdruck brachte. Die Idee wurde erstmalig in die Tat umgesetzt auf der 100-Jahrfeier der einklassigen Volksschule **Schönebecke**, Amt Herscheid. Der festliche Akt ist aus dem übrigen Programm herausgenommen und nachstehend angeführt.

1. Gesang der Kinder:

Kein schöner Land in dieser Zeit,
als hier das unsre weit und breit,
Wo wir uns finden
wohl unter Linden
zur Abendzeit (Text und Weise gedruckt 1838)

2. Vorpruch eines Mädels:

Der alte Baum.
Ein Eichbaum steht am Rande meiner Heide.
Er hat der Jahre viele überstanden,
und immer lockt des Frühlings warme Kraft
noch jährlich frisches Laub aus seinem Wipfel.
Manch blauer Himmel kannte seine Träume.
Wie oft hat nicht ein linder Wind hinauf
ins Ewige sein still Gebet getragen!

Und wenn der Sturm, der kalte Wetterriesel,
ihn rüttelte und seine Äste brach,
hat er an solcher Wucht sein Mark erprobt
und trieb in neuer Sonne neue Triebe.
Darfst ein Gewitter, traf der Blitz ihn nicht.
So stand er, ein geprüfter Sohn der Erde,
und sah umher die weite Welt sich wandeln,
sah alte Stätten fallen, neue steigen,
die vielen Menschenmärchen kennt er gut.
Er schützte liebend manches Kinderspiel,
manch erstes heiße Wort hat er vernommen,
wenn Bursch und Mädels sich errötend fanden.
Der Männer Rat erfuhr er und Entschluß,
er sah die Krieger froh zum Kampfe eilen,
und Waffenlärm ist ihm nicht ungewohnt.

Oft führte auch ein schweigsam ernster Zug
die letzten Erdenreste eines Toten
zur letzten Ruhe neben ihm dahin. . . .
Der Menschheit Bilder zogen ihm vorüber.

Doch wenn in Nächten, wo die Vögel schlafen,
der Lieder Lust in seinem Haupte schweigt,
träumt er den Traum der Erde, die ihn nährt,
und fühlt, wie über ihm die Sterne gehn.
So steht er, ein geprüfter Sohn der Erde,
hoch an der Grenze zwischen Marsch und Geest.
Die Kraft der Heimat ist's, die ihn erhält.

(Franz Evers)

3. Weisheitspruch des Lehrers:

Von den Altvordern vererbt, lebt uns Deutschen eine geheime Ehrfurcht vor dem Wunderwerke eines groß und schön gewachsenen Baumes im Blute. Die alten Germanen wußten wohl, was sie taten, als sie im Schatten geheiligter Baumriesen opferten. Einmal war es die Gottheit, die aus der Baumgestalt zu ihnen sprach, zum anderen war es die Schönheit des Baumes, welche den Germanen gefangen nahm.

Aber der Mensch der Folgezeit nahm die Natur nicht einfach hin, wie sie war. Er dachte über sie nach. Aus den Tiefen seines Geistes stiegen Wünsche auf, die, zur Wirklichkeit geworden, das Antlitz der Erde veränderten. Diese Entwicklung ging schließlich so weit, daß sich der Mensch über die Naturgrundlage erhob und sich so hoch über sie entfernte, daß er mit seiner Zivilisation ihr schlimmster Feind wurde. Das Bewußtsein von den Gefahren dieser Überentwicklung hat darum den Ruf ausgelöst: Schutz der Natur! Gewiß, auch heute noch wächst in unserer Heimat die Linde, die Eiche. Und doch ist mancher ehrwürdige Zeuge der Vergangenheit der Art zum Opfer gefallen. Da war es der Verkehr, der den Baum an der Straßenbiegung hinderlich fand und ihn umlegte. Da ist es der Geschäftsgeist, der Zweige und Früchte abreißt, sie auf den Markt trägt, um sie zu Geld umzusetzen. Da ist der umerzogene Wanderer, der dem Baum mit dem Messer zu Leibe geht und ihn verschandelt. Und doch ist der Baum mehr als nur ein paar Festmeter Holz. Er ist mit seiner ehrwürdigen Krone, seinem altersgrauen Stamm und seinen erdumflammernden Wurzeln eine wahre Persönlichkeit.

Unsere Heimat kann stolz darauf sein, noch eine stattliche Anzahl solcher bemerkenswerten Bäume zu besitzen. Der Herr Landrat unseres Kreises hat 104 von ihnen in seine Obhut genommen und unter gesetzlichen Schutz gestellt. 24 davon wachsen in der Heimatgemeinde Herscheid, vier davon in unserem Schulbezirk: Die Eiche am Bütt, die Kastanie in Schönebecke, die Eiche und die Kastanie an der Herscheider Mühle. Die letzten beiden sind heute an unserem Feste unter uns. Zu den Füßen der Eiche dort haben sich die Schüler aufgestellt, um die Patenschaft über die vier Bäume zu übernehmen. Vom Tage an, da unser Schulhaus sein hundertstes Wiegenfest feiert, wollen alle, die darin ein- und ausgehen, Pate sein der vier Bäume.



Abb. 6. Alte Eiche bei Hopsten (Westf.)

Wir wollen euch, ihr stolzen Brüder und Schwestern aus Floras Reich schützen und in unsere Obhut nehmen, daß nie schnöde Gewinnsucht die Art an eure Wurzel lege, daß euch nie eine Menschenhand verschandele. Wir alle, Eltern, Schüler und Lehrer wollen uns begeistern an eurer Krone, die den Elementen trotzt und nur im Lobe dem Sturmwind nachgibt; uns freuen am edlen Wuchse eures Stammes, der hinaufragt in Himmelblau und Sonnengold; uns ein Beispiel nehmen an euren Wurzeln, die sich fest an die Heimat Erde klammern, als ob sie sie umspannen wollten.

4. Sprechchor der Mädchen:

„Dies geloben wir heute feierlich,
indem wir den Ring um dich schließen
und den Kranz um dich legen.“

5. Die Musik spielt:

Kennt ihr das Land, so wunderschön
In seiner Eichen grünem Kranz . . .

6. Gedicht eines Jungen:

Alleine-Böümken.

Steiht en Püattken an diam Garen,
Steiht en Böümken in diam Quaf;
Ritt de Wind an sienen Blaren,
Luofelt siene Lwiellkes grauf.

Steiht so hange do am Söümken,
Hiat nig üm un hiat nig an,
Es son klein Meine-Böümken
Dat sied noch nit helpen kann.

Kleine Kindken, kleine Püattken,
Härn sei dieß do grad nit hott,
Här dat kleine, dumme Püattken
Un diam Stein sien Köppken stott.

Mengels daut mien Kind verwahren
Un sien Staff es Mouders Hand,
Und sien Hüafken un sien Garen
Es dat güldne Ringerland.

(Frij Linde. Märkisch-Sauerländische Mundart)

7. Der Gesangverein singt:

Frei und unerschütterlich wachsen unsre Eichen,
Mit dem Schmuck der grünen Blätter
Stehn sie fest in Sturm und Wetter.
Wanken nicht, noch weichen.

8. Sprechchor der Jungen:

„Solange noch die Eichen wachsen
in Feld und Wald, um Hof und Haus,
solange stirbt in Niedersachsen
die alte Stammesart nicht aus.“

(Am Grabkreuz von Hermann Böns)

9. Schlußwort des Lehrers:

Die Zukunft aber möge dieses Tages und dieses Versprechens eingedenk bleiben, solange der Ahebach murmelnd zu Tale zieht, solange noch alte Baumgestalten an seinen Ufern wachsen, solange noch Kinder und Kindeskinde in unser Schulhaus wandern.

10. Schlußgesang der Kinder:

Daß wir uns hier in diesem Tal
Noch treffen soviel hundertmal,
Gott mag es schenken, Gott mag es lenken,
Er hat die Gnad'.

Der Stand der floristischen Erforschung des nordöstlichen Westfalens

Frij K o p p e, Bielefeld

Eine wichtige Aufgabe der floristischen Forschung und lange die einzige, die sie kannte, ist die Feststellung des Pflanzenbestandes einer Gegend, und zwar nicht nur der höheren Pflanzen (Blütenpflanzen und Farne), sondern auch der Zellkryptogamen (Moose, Algen, Pilze, Flechten). Die aufgefundenen Pflanzen sollen in Verzeichnissen, Gemarkungs- und Provinzialflora zusammengestellt werden, und diese bilden dann die Grundlage für die Pflanzengeographie.

Über die Anfänge der floristischen Forschung im Gebiet berichtet ausführlich A. S c h u l z, Halle (Saale), in den Jahresberichten der Botanischen Sektion des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst, besonders in den Heften 42 bis 45 (1914 bis 1917). Wir erfahren, daß Gottl. B a r c h a u s e n (geb. 1748, gest. 1783 als Arzt in Detmold) 1775 ein Pflanzenverzeichnis aus dem westlichen Lippe veröffentlichte. Dann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Lienenkämper Wilhelm

Artikel/Article: [Naturschutz-Patenschaft 13-16](#)